

Pränumerations-Preise:

Für Saibach:
Ganzjährig 8 fl. 40 kr.
Halbjährig 4 „ 20 „
Diesteljährig 2 „ 10 „
Monatlich 1 „ 70 „

Mit der Post
Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Diesteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten
öfterer Einschaltung ermäßigter
Rabatt.
Für complicirten Satz besonde-
re Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 284.

Dienstag, 11. Dezember 1877. — Morgen: Maxentius.

10. Jahrgang.

Die Orientfrage und der Vatican.

Ein österreichischer Staatsmann richtete unter dem Titel „Die österreichische Presse und die vaticani- sche Weltpolitik“ ein Schreiben an die „National- Zeitung“, das folgenden Ideengang enthält:

Graf Andrassy gab in einem Momente guter Laune gegenüber den angeregten kirchenpolitischen Fragen die Aeußerung ab: er schreie auf Spagen nicht mit Kanonen. Dieser Witz gab Anlaß, daß die gesammte österreichische Presse die Besprechung kirchenpolitischer Fragen beiseite setzte. Thatsache ist, daß auf kirchenpolitischem Gebiete in Oesterreich- Ungarn Ruhe herrscht, die Regierungen beider Reich- hälften gehen den kirchenpolitischen Fragen absichtlich und allen Ernstes aus dem Wege, von einem Kultur- kampf in Oesterreich-Ungarn kann demnach keine Rede sein, es wird jeder Anlaß zum Kampfe sorg- fältig vermieden.

Die österreichische Presse schweigt über kirchen- politische Fragen, sie hält den Vatican, seitdem er seiner weltlichen Gewalt und Macht entkleidet ist, nicht mehr für maßgebend, um in politischen Dingen eine entscheidende Stimme abzugeben, sie scheint zu übersehen, daß der Einfluß des Papstthums in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien, Spanien, England, ja sogar in Deutschland noch immer sehr merklich hervortritt. Die österreichische Presse würde gut thun, wenn sie sich ganz ernsthaft mit kirchen- politischen Fragen beschäftigen möchte, denn der Vatican und seine Schleppträger sind nicht so stumm

und einflussarm, als man verweinet; stille Wässer sind trugvoll und reißend. Der Vatican hat zu allen Zeiten bewiesen, daß er seine Angelegenheiten, gehüllt in politischen Schleier, erfolgreich zu vertreten versteht.

Die Diplomaten und Politiker der Gegenwart sehen heute nichts anderes vor sich, als die orienta- lische Frage, ihre Sinne beschäftigt nichts anderes, als Rußen und Türken. Der Korrespondent der „National-Zeitung“ richtet an die Liberalen dies- und jenseits der Leitha einen Mahnruf, sie mögen ihren Blick von Osten wieder einmal nach Westen richten und den Vatican ins Auge fassen, in dessen Palästen derzeit eine Politik gebräut wird, die Oesterreich-Ungarn sehr nahe angeht. Der Vatican hofft in Bezug der Ausführung seiner Pläne in erster Linie auf Frankreich und zunächst auf Oesterreich- Ungarn.

Mit allen eifrigen Versicherungen, daß Oester- reich-Ungarn mit Preußen und Italien einen ehr- lichen Frieden geschlossen, alles Vergangene verziehen und vergessen habe und mit den neuen Verhältnissen zu rechnen wisse, werden Thatsachen nicht hinweg- gesagt. Der Vatican will nun die orientalische Frage als Mauerbrecher gegen das heutige europäische Staatsystem verwenden. England vermag ohne Oesterreich-Ungarn in der Türkei Erfolge nicht zu erringen, der Vatican vermittelt die Verständigung; Frankreich kann ohne Oesterreich-Ungarn gegen Deutschland nichts ausrichten, der Vatican ist als Vermittler aufgetreten; der Vatican kann allein gegen

Italien nicht vorgehen, der Vatican vermittelt zwi- schen England, Oesterreich-Ungarn und Spanien; Polen, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark und Schweden werden erforder- lichenfalls in Mitleidenschaft genommen, um dem Vatican wieder aufzuhelfen.

Jene Gesalbten des Herrn, die im Vatican politische Rollen inne haben, tragen alle Salben auf dem konjurirten Haupte, sie huldigen der Ansicht, daß nur der Weltbrand dem Vatican helfen könne, nicht bloß zur Wiederherstellung der weltlichen Herr- schaft des Papstthums, sondern zur Gründung eines neuen europäischen Staatsystems, in welchem die „göttliche Autorität der Kirche,“ die Legitimität, das historische Recht, der ganze mit Blitz und Donner ausgestattete Eshlabus von 1864 verwirklicht und die zur Revolution geeignete Canaille total vernichtet werden soll. Die Jesuiten im Vatican sind gute Projektentmacher, gute Rechner, denselben ist kein Mittel behufs Erreichung ihrer Zwecke zu schlecht, sie setzten all ihre Hoffnung auf den Welt- brand, die orientalische Frage hat diesen Weltbrand gelegt und der Vatican hofft den Siegespreis dieses Weltbrandes zu erringen. Der Vatican hofft um so eher, diesen Preis nach Hause zu tragen, indem Rußland infolge des Krieges mit der Türkei widerstandsunfähig gemacht wird. Dieses Programm des Vaticans erfreut sich in vielen, ja hochstehenden Kreisen ungeheurer Sympathien, für die Durch- führung desselben sind geistliche und weltliche, männliche und weibliche Organe thätig und opfer-

Ferrileton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

„Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich arm und ohne Verwandte bin,“ entgegnete Olla. „Meine Juwelen befinden sich im Hause Mrs. Kirby's; sie sind werthvoll, aber ich kann sie nicht bekommen.“

„So,“ sagte Willkin ruhig. „Und Geld haben Sie nicht?“

„Nur sehr wenig habe ich bei mir.“

„Vielleicht haben Sie einen reichen Geliebten?“

„Nein,“ antwortete Olla, und eine leichte Röthe überzog ihr Gesicht. „Mein Geliebter ist arm — ärmer als ich, denn er hat Schulden.“

„Aber Sie Arthur Coghan ist vielleicht reich?“

„Durchaus nicht; er hat übrigens eine so große Familie zu versorgen, daß er nichts für mich ausgeben kann.“

„Dann gibt es nur ein Mittel, wie Sie mich für die Erhaltung Ihres Lebens bezahlen können: Sagen Sie mir das Geheimnis Mr. Humphry Kirby's. Er hat Geld genug, und ich will einen

Theil davon zu bekommen suchen mit Hilfe dieses Geheimnisses.“

„Und wenn ich es Ihnen mittheile?“

„Dann sollen Sie am Leben bleiben!“

„Und Sie wollen mich nach England bringen?“

„Ja, ich will Sie in Southport ans Land setzen!“

Von Furcht und Angst getrieben, beeilte sich Olla, dem Manne, den sie bisher für ihren Retter angesehen, der sich nun aber als ihr Feind oder als ein Verbündeter ihres schlimmsten Feindes ent- puppte, alles zu erzählen, was sie, in dem Kabinett neben der Bibliothek verborgen, aus dem Munde Mr. Kirby's vernommen. Sie sagte, wie dieser dem jungen Grafen von Kirby gestanden, daß in dessen Ansprüchen ein Punkt vorhanden sei, der, wenn er bekannt wäre, die Kraft hätte, ihm die Grafschaft wieder zu entreißen und in die Hände der allein rechtmäßigen Erbin Lady Olla zu liefern.

„Was ist dieser Punkt?“ fragte Willkin.

„Das weiß ich nicht; aber mein Vormund, Sir Arthur Coghan, wird alles aufbieten, um es ausfindig zu machen und mich wieder in meine Rechte einzusetzen.“

„Hm! Das, was Sie gehört haben und was Sie wissen, kann wol möglicherweise Ihnen Vor- theil bringen, nicht aber mir,“ sagte kopfschüttelnd

Tim Willkin. „Das Geheimnis, so recht betrachtet, bedeutet für einen nicht direkt Betheiligten nicht viel. Mr. Humphry Kirby würde mir ins Gesicht lachen, wenn ich auf Grund dieses unbekanntem Punktes in den Ansprüchen des Lord Kirby Geld von ihm verlangen wollte. „Was geht mich Lord Kirby an?“ würde er fragen; „und wenn da etwas nicht recht ist, so mache es ausfindig — beweise es!“ Und um mich für immer unschädlich zu machen, würde er mich den Behörden überliefern. Ist dies das ganze Geheimnis, was Ihnen bekannt ist?“

„Ja, es ist alles!“

„Der schlaue Advokat wollte Sie nicht ermor- den lassen, weil Sie diese Unterredung angehört haben,“ bemerkte Tim bedenklich. „Er hat jeden- falls einen tieferen Grund, oder es steckt etwas dahinter, was ich nicht begreifen kann. Aber, My- lady, für diese mir so unwichtigen Enthüllungen kann ich Sie nicht nach England bringen!“

„Sie wollen mich nicht nach England bringen?“ fragte Olla bestürzt.

„Nein, ich kann es nicht, weil ich dabei meine Rechnung nicht finden würde!“ erwiderte Tim kalt.

„Aber Ihr Versprechen!“ wendete Olla ein.

„Was ist ein Versprechen? Nichts als eine leere Redensart. Ich bin kein solcher Narr, daß ich

willig. Das Projekt des Vaticanus ist kein Traumgebilde, sondern es besteht wirklich, und die Presse wird gut thun, die Pläne des schlaunen Vaticanus thätiger und schärfer zu verfolgen als bisher.

Vom Kriegsschauplatz.

Bei Resrowa fand eine überaus heftige Kanonade statt, die Russen zogen sich zurück und räumten eine werthvolle Position westlich von Resrowa. Die türkische Centrums-Colonne steht bei Slatariza auf der Straße nach Tirnowa.

Die Pforte hat wegen Mangels an Geschütz-Pferden die letzten Pferde der Tramway zu Konstantinopel requiriert.

Von der Donau-Armee liegt keine weitere Gefechtsmeldung vor.

Suleiman Pascha ist nach Rasgrad zurückgekehrt und hat Rustschuk inspiciert.

Die Russen haben auch auf der Seite von Sophia in den letzten Tagen wiederholte Schlappen erlitten. Mehemed Ali, der bis vor kurzem stets von den vorrückenden Russen bedrängt wurde, hat am 3. und 5. d. selbst die Offensive ergriffen und einen theilweisen Erfolg errungen.

Es verlautet, daß der Zar zum 26. Dezember oder spätestens anfangs Januar nach Petersburg zurückkehren werde.

Die Situation der Russen vor Erzerum ist sehr kritisch. Massen von Kurden bedrohen ihre Communicationen; auch wird die Schwierigkeit, Lebensmittel zu beschaffen, täglich größer.

Der Angriff auf Erzerum steht bevor. Die Bewohner von Kars verhalten sich wol ruhig, gedenken jedoch im nächsten Frühling auszuwandern, falls Kars russisch wird. Die russischen Soldaten fahren fort, Kars zu plündern und alles zu stehlen.

Politische Rundschau.

Laibach, 11. Dezember.

Inland. Die Delegationen und Abgeordnetenhäuser beider Reichshälften beschäftigten sich in den abgelaufenen Feiertagen mit den denselben mitgetheilten Vorlagen.

Das provisorische Gesetz über das gemeinsame Budget wurde in der österreichischen Delegation vorerst nur vom Budgetausschusse, und zwar mit mehreren Modificationen, genehmigt. In der ungarischen Delegation wurde das provisorische Budget bereits von der Plenarsitzung angenommen. Das Gesetz über das Ausgleichs-Provisorium wurde vom Ausgleichsausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses in Verathung

gezogen und mit der Modification angenommen, daß das Provisorium für die Handelsverträge wie in der Regierungsvorlage auf sechs, die Provisorien für die Quote, das Zoll- und Handelsbündnis, das Banprivilegium und den Lloydvertrag anstatt auf zwei, auf drei Monate fixiert wurde.

Ausland. Gegenüber anderweitigen Gerüchten, daß der österreichische Vorschlag auf eine sechsmonatliche Verlängerung des bestehenden Handelsvertrages von Seite Deutschlands bereits abgelehnt sei, wird gemeldet, daß die Verhandlungen derzeit noch schweben. Deutschland hält den Abschluß eines Meistbegünstigungs-Vertrages im Auge.

Der „Temps“ publiciert folgende wahrscheinliche Ministerliste: „Batbie, Präsident und Inneres; Banneville, Aeußeres; Bonafont oder Depeyre, Justiz; Leguay, Unterricht; Daru oder Dufayer, Finanzen; Rochebouet oder Cissey, Krieg; Roussin, Marine; Ancel, Handel; Montgolfier, öffentliche Arbeiten.

Wie den „Times“ aus Belgrad vom 8. d. gemeldet wird, wurde die Abreise Milans nach der Grenze um einige Tage verschoben. Gruic bleibt Kriegsminister. Alle dienstpflichtigen Griechen in Serbien erhielten die Aufforderung, in ihr Vaterland zurückzukehren.

Eine halbamtliche Note stellt in Abrede, daß der Eintritt Serbiens in die Action eine vollendete Thatsache sei. Aus Nisch unter dem 7. d. eingelangte Nachrichten constatieren im Gegentheile, daß auf der Demarcationslinie Ruhe herrsche und die an der Grenze concentrirten serbischen Truppen sich zurückziehen.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Konstantinopel vom 7. d., daß die Friedensausichten daselbst fortwährend im Steigen seien.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus dem Vatican. Nach Bericht der „Italia“ hält Papp Pius IX., der sich bezüglich seines Zustandes keinen Täuschungen hingibt, mit seinem Camerlengo, Cardinal Pecci, häufige Besprechungen und übergab demselben eine Anzahl höchwichtiger Documente zur Uebermittlung an den künftigen Papp. Es sind dies Privat-Documente, deren Kenntnisaahme aber dem Nachfolger Pius' IX. unerlässlich ist, sie bestehen aus Briefen von Souveränen, Fürsten und politischen Persönlichkeiten aller Parteilichtheiten und aller Länder. Diese Korrespondenz umfaßt alle Erklärungen für das Verhalten des Papstes in den schwierigsten und delicatesten Verhältnissen und wirft ein neues Licht auf Thatsachen, welche die Geschichte der Jetztzeit noch nicht aufzuhellen vermochte. Pius IX. wünscht,

daß sein Nachfolger in diese Briefe Einsicht nehme, da derselbe sein Verhalten danach zu regeln haben wird. Der Cardinal-Camerlengo wurde auch ermächtigt, Verfügungen zu treffen, um die geheimen Archive dem künftigen Papp übergeben zu können.

— Amerikanische Nordpol-Expedition. Ein über Schottland eingetroffener Brief des Kapitäns Tyson an Kapitän Howgate meldet die Ankunft des erkern nach einer beschwerlichen Fahrt von vierzig Tagen in Kinn-till, einem im Cumberland-Golf gelegenen Hafen, wo die Nordpolfahrer Winterquartiere zu nehmen beabsichtigten und Kapitän Tyson seinen Instructionen gemäß Material zu sammeln gedachte. Die Bemannung des von Kapitän Tyson befehligten Schiffes „Florence“, welches gewissermaßen die Avantgarde der Expedition bildet, besand sich wohl und in besser Stimmung.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zur Hebung der Pferdezucht.) Bei der gestrigen Sitzung der Landeskommission für Pferdezucht wurden folgende Tage und Orte zur Licenzierung der Privathengste pro 1878 bestimmt: 21. Jänner Radmannsdorf, 22. Jänner Krainburg, 24. Jänner Stein und 26. Jänner Laibach (Polanahof). Bei vorgeschickten tauglichen Pingsauer Hengsten werden zwei Stück auf Rechnung des Aeras angeliefert werden. Zu Mitgliedern der Züchtungskommission für die nächste dreijährige Funktionsdauer wurden gewählt die Herren Josef Friedrich Seunig, Dr. Schindler und Rittmeister Wild.

— (Laibacher Volksküche.) Behufs unentgeltlicher Abpeisung der Armen in den nächsten Weihnachts-Feiertagen sind bereits Geld- und Victualienpenden eingegangen. Weitere Gaben übernimmt die Leitung der Volksküche, namentlich Herr Stadtkasser Hengstler.

— (Batharzt Dr. Tanzer), in hiesigen Familienkreisen wohlbekannt, hat Graz verlassen und seinen ständigen Wohnort in Klagenfurt genommen.

— (Der gestrige Viehmarkt.) Zahlreicher Auftrieb von Horn-, Roß- und Vorkenvieh, darunter preiswürdige Stücke, viele Käufer aus Kärnten und Tirol. Verkehr mittel lebhaft.

— (Aus den slovenischen Blättern.) Der gegenüber unserem Blatte in roher Form sich fortbewegende Halbstudent des „Slov. Narod“ gab die Erklärung ab, sich bessern und von nun an nicht jede Nachricht vom Kriegsschauplatz als „ewige Wahrheit“ ansehen zu wollen. „Narod“ sagt: „In Plewna sollten nach Bericht englischer Korrespondenten die Lebensmittel bereits am 5. d. M. zu Ende gehen. Die nächsten Tage werden uns darüber belehren, ob dieser Bericht ein thatsächlicher war. Wir haben alle derartigen Prophezeiungen mit Vorsicht aufzunehmen gelernt.“

— Der Diplomat des „Narod“ schreibt: „Die uns überaus sympathische französische Nation, der wir die Republik vom

einen Zeugen, der mir die Polizei auf den Hals schicken könnte, aus den Händen lassen würde. Nebenbei habe ich auch ganz andere Pläne! Ich kann mehr Geld machen, wenn ich Sie in meiner Gewalt behalte. Mr. Kirby, so lange er weiß, daß Sie leben und in meinen Händen sich befinden, kann nichts gegen mich ausrichten, im Gegentheile, ich habe die Macht über ihn. Mit Ihrem Geheimnis ist kein Geschäft zu machen, Mylady, aber mit Ihnen selbst! Ich kann ein ganz einträgliches Geschäft machen einfach dadurch, daß ich Sie gefangen halte, Mylady, und das will ich!“

Er machte eine grimme Bewegung mit der Hand und setzte sich wieder ans Steuer, zum Zeichen, daß sein Entschluß feststand. Lady Olla's Muth sank; sie fühlte sich verlassen und unglücklicher als je zuvor. Welch' einer traurigen Zukunft ging sie entgegen! Was mochte aus ihr werden, ehe sie Hilfe erhielt? Und konnte sie überhaupt auf solche rechnen, da ihre Freunde nichts über ihr Schicksal wußten?

25. Kapitel.

Bereitelt.

Im Hause war noch alles still, als der erschreckte, wie von bösen Geistern verfolgte Duona-

rotti in dasselbe zurückkehrte. Alle Bewohner waren in festem Schlaf, und doch war es ihm, als ob von jedem Fenster hinter den Gardinen und Rouleaux hervor ein Paar wachsame Augen lauernd auf ihn herabschauten. Doch brauchte er jetzt diese Augen nicht mehr zu scheuen; er hatte nicht nöthig, sich jetzt noch furchtsam zu verbergen. Für ihn war alles verloren! Nichts konnte ihn retten, als die Flucht — unaufhaltbare, schnelle Flucht!

Der Feind, den er erschlagen zu haben glaubte und dessen Leichnam er verborgen, um ihn in der Stille der Nacht in den Fischeich zu senken, damit er nicht ein stummer Zeuge gegen ihn werde, — dieser Feind war noch am Leben. Er war verschwunden, ohne Zweifel aber kehrte er bald zurück in Begleitung von Polizisten, um den flüchtigen Verbrecher, der als Herr zu Ballyconnor regierte, gefangen zu nehmen. Dieser Gedanke machte ihn fast wahnsinnig, und er faßte den Entschluß, den lahmen Smith so wie jeden, der ihm in den Weg treten würde, niederzuschleusen.

Er trat ins Haus und schloß die Thür mit Vorsicht wieder zu; dann eilte er auf sein Zimmer, zündete ein Licht an und murmelte:

„Ich muß mich abermals unkenntlich machen; aber wie?“

Nach kurzem Nachdenken öffnete er eine kleine Kiste, in welcher sich einige Perrücken, Mäntel, Fuder und andere derartige Gegenstände befanden, die er schon lange bei sich geführt hatte. Rasch entschlossen machte er sich an die Arbeit, beschnitt seinen Bart und gab ihm eine militärische Façon; dann nahm er ein Fläschchen, tropfte ein wenig seines Inhaltes in die Hand und rieb sich damit Haar und Bart ein, welches sich alsbald roth färbte. Hierauf nahm er ein anderes Fläschchen, verdünnte einige Tropfen daraus mit Wasser und wusch damit Gesicht, Hals und Hände, wodurch die künstlich erzeugte Bräune seiner Haut schwand und dieselbe ihre natürliche Farbe erhielt. Nachdem er sich noch umgesehen, trat er vor den Spiegel, um sein Werk, welches kaum zwanzig Minuten in Anspruch genommen hatte, zu prüfen.

„Das ist eine Veränderung, die, wenn auch nicht angenehm, vorläufig genügen wird,“ sprach er mit zufriedenerm Lächeln. „Und nun wird es Zeit, daß ich fortkomme, denn wer weiß, wie bald der lahme Smith hier sein wird.“

Er beseitigte alle Spuren seiner vorgenommenen Verwandlung, löschte das Licht aus und verließ sein Zimmer, indem er murmelte:

„Nun zu Lady Helena. Sie muß mich mit

Herzen wünschen, würde vielleicht jetzt mit England gegen Rußland und die Slaven ins Feld ziehen, wenn sie monarchisch organisiert wäre; so aber hat sie mit den inneren Wirren genug zu thun, und das ist die gute Seite am Ganzen, obwohl wir den Franzosen alles Gute wünschen. Freilich kämpfte Frankreich unter Napoleon auch gegen Rußland, deshalb vergönnten ihm die Serben die erlittene Niederlage. — „Narod“ bringt eine Sereniade aus Görz über die Untätigkeit der dort domicillierenden Slovenen. Der dortige Korrespondent des „Narod“ sagt: „Es ist wahr, daß unter den hiesigen Slovenen Einigkeit nicht herrscht, weil wir hier so zerstreut sind, wie die verlorenen Schafe. Die hiesige Italnica vermag uns nur wenige frohe Abende zu bereiten.“ Wenn auch die gerügte Untätigkeit sich in hochgradige Thätigkeit verwandeln sollte, der Sponzo würde deshalb doch nicht in die Rewa ausmünden. — „Narod“ empfängt von seinem „Kulturhistoriker“ folgendes superfeines Communiqué: „Wenn heutzutage bei uns ein Deutscher den Mund aufthut, um über deutsche Kultur zu sprechen, so dünkt er sich über die Slaven hoch erhaben. Vor 100 Jahren jedoch sah es unter den Deutschen noch finstler (?) aus, damals war es bei den Deutschen in Bezug auf nationale Kultur und Literatur viel schlechter, als hinsichtlich der slavischen Literatur und Kultur es bei uns jetzt ist. Die Deutschen waren vor 100 Jahren größere sprachliche, literarische und nationale Bettler als wir jetzt. Wenn unser Bodnil jetzt auf die Welt zurückkehrte und den gegenwärtigen Stand der slovenischen (soll wo heißen serbisch-kroatischen?) Sprache und ihre Ausbreitung unter der Nation sehen würde, er würde zufrieden in den Olymp zurückkehren, wohnigen und befriedigten Gefühles, indem er so viel nicht erwartet hätte.“ Größerer Bidsinn kann wahrlich nicht zutage gefördert werden! Dem Palibudenten des „Narod“ sind Kant, Fichte, Schelling, Göthe, Schiller, Schlegel, Lessing, Bürger, Ulland und noch einige Duzend Celebritäten unbekannt Größen!

— (Der Herr Landespräsident N. v. Widmann) wurde, wie heute verlautet, zum Statthalter in Oberösterreich ernannt; als dessen Nachfolger in Krain nennt man die Hofräthe Kallina in Graz und Dr. Ritter v. Kaltenegger.

— (Der Landeschulrath für Krain) nahm in seiner am 29. v. M. stattgefundenen Sitzung die Jahresberichte über den Zustand der Mittel- und Volksschulen in Krain zur Kenntnis, erledigte Gesuche einiger Lehrer um Definitivverordnungen und Quinquennal-Zulagen, genehmigte die Besetzung von Ausführlern an einigen krainischen Volksschulen, bewilligte Remunerations-, genehmigte Gesuche, betreffend die Unterrichtsvertheilung im Turnen und Gesang, nahm die Berichte über vonseite des Landeschulinspektors vorgenommene Visitationen mehrerer Volksschulen zur Kenntnis, normierte die Bezüge der Lehrer in Mützing und Waltendorf, bestätigte die Lehrer-Ernennungen für Brabče, Berkach und Mitterdorf und erledigte die eingereichten

Schulgelddesfreiungs-, Remunerations- und Gehaltsbills-gesuche.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Das Bagabundenwesen nimmt nach Bericht der „Blätter für die Alpenländer Oesterreichs“ im Lande Karnten immer größere Dimensionen an, ganze Banden von Strothen durchziehen das Land und legen eine besondere Fingerfertigkeit an den Tag. — Der Harsenvirtuose Herr A. Sperle erringt in Klagenfurt großen Beifall. — Im Gmündthale wurden unter Leitung des Wiesenbaumeisters Markfelder große Drainage-Arbeiten ausgeführt. — Die Arbeiten an der Eisenbahnlinie Tarvis wurden eingestelt. Besonders sind es die italienischen Arbeiter, welche beim ersten Schnee mit panischem Schrecken heimwärts ziehen, dem entgegen die Pilscher als slavisches Element zäher sind und theilweise ansharren. Im ganzen genommen ist im heurigen Jahre an dem Beginn des Bahnunterbaues doch einiges geleistet worden. Besonders vom Bahnhof zu Tarvis längs der nach Italien führenden Hauptstraße sind unsern Unter-tarvis wurden die Dämme aus lehmartigem Materiale ohne alle Fußstützung ganz einfach auf einer über 45 Grad abschüssigen Berglehne ausgeführt. — Der wegen Gattinmordes zum Tode verurtheilte, jedoch begnadigte Henry Lorange wurde gestern mittelfst Sdbbahn zur Abhängung einer 18jährigen Kerkerstrafe nach Capodistria escortiert. — In den gräflich Hensel'schen Hirsch-Jagdrevieren im Lavantthale wurden am 4. v. M. 20 Hiere erlegt. — Villach hatte im Verlaufe eines Monats fünf Feuersbrünste zu verzeichnen. In der Nacht zum 8. v. M. geriethen die der Hotelbesitzerin Tarman gehörigen Stallungen in Brand und wurden ein Raub der Flammen; nach Verlauf von dreiviertel Stunden brach in dem Stalle des Gastwirthes Lasserer ein zweiter Brand aus, verzehrte dieses Objekt und die darin befindlichen Futtervorräthe. Es wird vermuthet, daß beide Brände gelegt wurden.

— (Für Hebung des Kleingewerbes.) Unsere Gewerbsinhaber wollen Kenntnis nehmen von einem Projekte, das Herr Franz Schneider, Mitglied der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, lehter zur Begutachtung vorgelegt hat: Für jeden einzelnen Gewerbszweig als Ganzes soll eine Produktiv-Genossenschaft, das ist eine Vereinigung womöglich aller Angehörigen eines und desselben Faches zu gemeinsamer Production, gebildet werden, welche eine gemeinschaftliche, mit allen erforderlichen Hilfsmaschinen versehene Betriebsstätte besitzt, an welche gemeinsame Wohnräume angebau sind. Alle Erfindungen der Neuzeit auf den Gebieten der technischen Wissenschaften sollen gemeinsam benützt werden, Erzeugung und Verkauf für gemeinsame Rechnung stattfinden und die Mitglieder des Verbandes, indem sie ihre individuelle Selbständigkeit im Geschäfte aufgeben, dafür aber als Mitigenthümer und Mitinteressenten ohne Unterschied gleiche Rechte in der Genossenschaft genießen, einer aus der Gesamtheit gewählten Oberleitung untergeordnet werden. Die

Betheiligten können je nach ihrer Anlage und Beschäftigung entweder im Centrale der Fabrication oder außerhalb desselben in den verschiedenen Geschäftsfunktionen des großen Unternehmens die für sie individuell passendsten Arbeiten besorgen. Innerhalb der Genossenschaft soll eine Fachschule sowie eine Krankenunterstützung und Altersversorgung, alles mit vorzüglichster Einrichtung, bestehen. Als erster Versuch, zugleich als Musteranstalt, wird die Gründung einer solchen Produktiv-Genossenschaft für das Tischergewerbe in Vorschlag gebracht, und zwar möge der Staat die Initiative hiezu ergreifen und die erforderlichen Geldmittel gegen Verzinsung und Rückzahlung derselben beschaffen. Das Unternehmen wäre in Form einer Actiengesellschaft zu creieren, in welcher jeder, der sich über die Errichtung des Tischlerhandwerks ausweisen kann und den gesellschaftlichen Statuten unterwirft, Aufnahme findet. Actionär kann auch nur ein in der Genossenschaft gewerblich actives Mitglied werden. Neue Genossenschaftsmitglieder, welche in der Lage sind, den Betrag für eine Actie (per 100 oder 200 fl.) sofort zu erlegen, erhalten dieselbe sogleich ausgefolgt. Wer dies nicht im Stande ist, mußte sich den Betrag einer Actie von seinem Geschäftsanttheile in wöchentlichen Raten derart abrechnen lassen, daß die Actie längstens binnen zwei Jahren erworben wird. Derselben Personen, welche Kapitalien in der Genossenschaft ansetzen, ohne dabei gewerblich thätig zu sein, haben Anspruch auf den Betrag der dividendären Hälften, aber nicht auf den Arbeitsgewinn, es wäre denn, daß sich die Genossenschaft für die Bewilligung einer Dividende an diese Gläubiger entscheidet.

— (Die „Laibacher Schulzeitung“) bringt in ihrer heurigen 23. Nummer an leitender Stelle einen Artikel unter dem Stichworte „Zur Pädagogik des Prügelns.“ In demselben wird beklagt, daß ein großer Theil der Lehrerschaft den Prügelschlag, die körperliche Züchtigung, in den Schulen wieder einführen will. Die Lehrerschaft, namentlich jene in Wien, hat sich durch dieses Begehren ein beschämendes, ja ein Armutzeugnis selbst ausgestellt. Der Artikel sagt wörtlich: „Der Pädagog, dessen Können so gering ist, daß er bei der Bildung der Jugend den Stock als ultima ratio seiner Unterrichtsmethode von vornherein zu erklären genöthigt ist, taugt überhaupt nicht zum Lehrer und entbehrt aller richtigen Begriffe des Lehrers.“ Der Verfasser dieses Artikels fährt fort: „Durch Prügel sei aus einem sauberen oder schlecht gestitteten Knaben noch niemals ein fleißiger und gut gearteter Schüler erzogen worden; die körperliche Züchtigung ist ein brutaler Act; dem Lehrer stehen andere Correctionsmittel zugebote; in Händen aufgeregter Lehrer wird der Stock zur Gefahr für den Schüler und für die Schule; der Ruf der Lehrerschaft nach dem Stocke ist ein Rückschritt auf der Bahn des Fortschrittes.“ — Der zweite Artikel bringt Bericht über das neue Bürgererschulgebäude in Gurkfeld, citirt die Kardinalfrage aus der Rede des dem Schulleitungsstelle anwohnenden Unterrichtsministers Dr. v. Stremayr, hebt die Verdienste des edlen patriotischen Erbauers dieses Schulgebäudes, des Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Martin Hotschewar, hervor und enthält eine genaue Beschreibung des neuen Schulhauses.

mehr Geld versehen, da längere Zeit vergehen wird, ehe ich wieder etwas von ihr bekommen kann.“

Er fand die Thür ihres Zimmers nicht verschlossen, öffnete sie leise und trat ein. Das Zimmer war nur schwach erhellt durch ein erlöschendes Feuer im Kamin.

Buonarotti sah in alle Ecken und Winkel und überzeuete sich bald, daß außer ihm niemand im Zimmer sich befand. Er näherte sich dem Toilettezimmer und trat leise in dasselbe. Auch dieses war dunkel und niemand befand sich darin.

„Hier muß sie ihre Juwelen haben,“ murmelte Buonarotti. „Ich komme vielleicht am besten weg, wenn ich mir selbst helfe und nicht erst um Geld bitte.“

Er beugte sich vorwärts und suchte das Dunkel mit seinen glühenden Augen zu durchdringen. Als er sah, daß die Thür des Schlafzimmers zu war, trat er einen Schritt weiter ins Zimmer.

„Alles ist gut,“ dachte er. „Helene schläft jedenfalls, und ich kann mich auf ihre Kosten leicht bereichern.“

Er zog sein Feuerzeug heraus und zündete eine auf dem Tisch stehende Kerze an, worauf er ansah, nach dem Schatz zu suchen. Das Licht in der Hand, leuchtete er im Zimmer umher und bemerkte

auf dem Toilettentisch einen großen, prachtvollen Juwelenkasten.

Seine Augen leuchteten auf, und hastig näherte er sich dem Tisch.

Der Schlüssel steckte im Schloß, wo ihn Helene häufig stecken ließ, da sie gegen ihre Dienerschaft nicht im entferntesten Ursache zum Mißtrauen hatte und Fremde niemals dieses Zimmer betreten.

Buonarotti schloß das Kästchen auf, hob den Deckel und starrte mit gierigen, freudestrahlenden Augen auf den Inhalt.

Das Kästchen enthielt mehrere übereinander befindliche Fächer, und das oberste Fach barg einen kostbaren Smaragdgeschmuck, welcher Helene so wohl kleidete und den sie noch heute getragen hatte.

„Das ist der Smaragdgeschmuck der Familie Cheverton, auf den Helene so stolz ist,“ dachte Buonarotti. „Aber wo sind die Diamanten?“

Er hob das obere Fach heraus und fand im zweiten einen Schmuck von prachtvollen milchweißen Perlen, welche bei dem Scheine des Lichts wunderbar glänzten. Auch dieses Fach hob er heraus, und in dem dritten präsentirte sich seinen gierigen Augen der Diamantenschmuck.

Buonarotti hätte beinahe laut aufjubelt vor Freude bei dem sich ihm darbietenden Anblick.

Hals- und Armbänder, Ohrgehänge, Brochen, ein Diadem, Ringe und Tuchnadeln, alles mit funkelnden Diamanten besetzt, lagen hier wohlgeordnet und waren geeignet, selbst einen besseren Menschen, als Buonarotti es war, in Versuchung zu führen.

Einen Augenblick stand der Dieb wie festgebannt da, nicht wagend, dieses kostbare Geschmeide, welches allein ein großes Vermögen repräsentirte, zu berühren. Dann aber, sich erinnernd, daß er keine Zeit zu verlieren hatte, zog er sein Taschentuch hervor, breitete es auf den Toilettentisch aus und schüttete darauf den Diamanten-, den Smaragd- und Perleneschmuck in einen bunt glitzernden Haufen. Schon nahm er die Zipfel des Tuches zusammen, um sich mit seiner Beute zu entfernen, als er hinter sich ein Geräusch vernahm, welches ihn erstarrten machte.

Sich erschreckt und mit wilden Blicken umsehend, gewahrte er Lady Helene, welche in einem weißen Nachtgewande, einen Shawl über die Schultern geworfen, mit steigendem Antlitze, wie ein Geist, aus dem Schlafzimmer kam.

Als Buonarotti sich zu ihr umwandte, fuhr sie heftig zusammen, stieß einen Schrei aus und sprang nach dem Klingelzug.

(Fortsetzung folgt.)

An dritter Stelle lesen wir die Fortsetzung des Artikels "Die Klosterschulen". Die Klosterschulen waren im Mittelalter die Pflanzstätte der Bildung, Frömmigkeit, Sitte und Erziehung. Hervorragend auf dem Gebiete des Schulwesens wirkten die Benedictiner, unzählige Klosterschulen verdankten diesem Orden ihre Geburt, Fürsten- und Tagelöhnerkinder fanden in den Klosterschulen Aufnahme; aus diesen Klöstern wurden gelehrte Männer zur Errichtung und Einrichtung öffentlicher Schulen berufen; in Deutschland, Belgien, Frankreich, in der Schweiz, in England und in anderen Staaten lag das Schulwesen in den Händen der Benedictiner. Später trat infolge raschen Verfalls des geistlichen und geistigen Lebens durch Sünden intra et extra muros (innerhalb und außerhalb der Klostermauern), durch innere Entartung infolge steigenden Reichthums und Wohllebens, durch Verachtung der Ordensregel, durch Abnahme des wissenschaftlichen Interesses und der geistigen Thätigkeit auch der Verfall der Klosterschulen ein, aus Tugendschulen wurden Laster Schulen; einzelne Klosterschulen bestanden ihre Vortrefflichkeit bis in die neueste Zeit bei Kaiser Josef II. trat in Oesterreich als Reformator des Schulwesens auf, er hob eine bedeutende Anzahl von Klöstern auf und verwendete das Vermögen derselben zur Errichtung eines Schul- und Religionsfonds. Unter Kaiser Franz I. wurden viele Klosterschulen wieder errichtet. Die größte Thätigkeit im Schulwesen entfaltete der Benedictinerorden, er zählte zur Zeit des Konstanzer Concils 15,107, nach der Reformation 5000 Klöster; er zählt während der Zeit seines Bestehens aus seinen Reihen 24 Päpste, 200 Cardinale, 1600 Erzbischöfe, 1560 kanonisierte Heilige und 15,700 Schriftsteller und Gelehrte. (Schluß folgt.)

Die Allee- und Gartenanlagen in Laibach. (Schluß.)

Die Fachstimme rügt die Pflanzung von Kastanien in der Maria Theresia-Strasse, Kastanien gehören dort nicht hin, und es hätte ein Abstand von fünf Meter eingehalten werden sollen.

Die Fachstimme greift die Art und Weise der Baumpflanzung im allgemeinen an, anstatt 80 Centimeter bis ein Meter werden im Schotterboden kaum 40 Centimeter tiefe Gruben ausgehoben; man möge sich daher nicht wundern, wenn die hiesigen Baumpflanzungen kränkeln, wenn alljährlich Wunden entstehen und kostspielige Neupflanzungen notwendig sind.

Die Pflege der Lattermanns-Alleen erfolgt eben auch nicht in rationeller, entsprechender Weise, man nimmt den Mangel einer verständigen Hand wahr, welche die Bäume vor Krankheiten schützt; vor allem anderen fehlt den Bäumen der Raum zum Leben, es stehen deren zu viele dort, um gedeihen zu können, es fehlen Luft und Licht, die Bäume in den Reihen stehen zu dicht, die Befestigung abgedorrter oder gebrochener Kräfte wird veräußert; um diese Alleen der Nachwelt zu erhalten, müßte die Hälfte der Bäume entfernt werden.

Es stellt sich die Nothwendigkeit heraus, die Pflege der bestehenden Baumalleen und die Neupflanzung von Alleen sachlich und sachlich gebildeten Händen anzuvertrauen.

Die Fachstimme bespricht sofort die Verbindungs-Alleen; auch bei diesen tritt der Uebelstand hervor, daß sie von Händen angelegt wurden, denen jedes sach- und sachliche Verständnis fehlt.

Die Fachstimme wendet ihr Auge auf den Tibolipark, sie fordert den Gärtner auf, Anziehendes, Auffallendes, Interessantes zu schaffen, auch den Seitenpartien des Parks seine Thätigkeit zu widmen, für Ruhepunkte und Sitzbänke zu sorgen, grüne Rasenplätze und mannigfaltige Gruppen anzulegen, in den Blumenstufen Abwechslung zu bringen, die Beschneidung der Gehölze und Sträucher in ausgiebigem Maße vorzunehmen, insbesondere dem südlichen Theile eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die richtige Wahl der Baumarten bei Neupflanzungen und Umdenksungen zu treffen.

Die Fachstimme tritt nach Beleuchtung der Mißstände mit Rathschlägen behufs Beseitigung dieser Uebelstände auf, sie betont: daß nicht nur die Kasanien als Eckschmuck bei Baumpflanzungen zu benutzen; daß der Stadtwald-Baumhülle größere Aufmerksamkeit zuzuwenden; daß die Bepflanzung der Polana, des Franz Josefs-, Balvator-, Auersperg-, St. Salob's- und des Deutschen Platzes, der Begagasse und Remona-Strasse, der Straße vom Theater bis zur Klosterfrauenkirche, der Wiener Straße vom Zivilspitale ab u. a. in Angriff zu nehmen sei. Es soll bei allen Anlagen ein besserer Geschmack, ein besseres Verständnis hervortreten. Aus den eingehenden kritischen Betrachtungen der Fachstimme ergibt sich die Nothwendigkeit: daß die Beforgung der Angelegenheiten, betreffend die städtischen Allee- und Parkanlagen, sach- und sachkundigen Händen übertragen werden sollten. Vielleicht erklärt sich die in der "Laib. Ztg." ausgesprochene Fachstimme bereit, die Beforgung dieser Angelegenheiten in die Hand zu nehmen? Der Gemeinderath und die Bewohner Laibachs wären hiesfür der erwünschten Fachstimme zu großem Danke verpflichtet.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 10. Dezember.

Heute fanden zwei Sitzungen statt. Der Gerichtshof bestand aus nachgenannten Functionären: Vorsitzender Landesgerichtspräsident W e r t s c h e r, Botanten: Landesgerichts-

räthe Baron Rechbach und Bidic, Schriftführer: Auscultant Andolschek; für die Staatsanwaltschaft: Staatsanwaltsassistent S c h e t i n a; Verteidiger: Advokat Dr. W o s c h a.

Johann Kos aus Reisnitz und Johann Erzel aus Bresowitz wurden beide des Verbrechens des Todtschlages schuldig erkannt, ersterer wurde zu einer dreimonatlichen schweren, mit Fesseln verstärkten, und letzterer zu einer dreizehnmönatlichen schweren Kerkerstrafe verurtheilt; ersterer verlebte gelegentlich einer Kauferei den Franz Pauli aus Mannsburg, letzterer mittelst eines Hiebess mit einem Scheit Holzstücke den Gregor Fejzmitzkar deraut, daß der Tod beider Beschädigten erfolgte.

Witterung.

Laibach, 11. Dezember.

Anhaltend trübe, sehr schwacher NW. Temperatur: morgens 7 Uhr + 0,4°, nachmittags 2 Uhr + 2,8° C. (1876 + 5,9°; 1875 - 13,3° C.) Barometer im Steigen, 741,78 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 0,7°, um 1,3° über dem Normale.

Angelommene Fremde

am 11. Dezember.

Hotel Elefant. Tomoh, Agent, und Flach, Agrar. - Heller, Getreidehändler, Kiskinda. - Simon, Hopfenhändler, Saag. - Hübner, Reis, Reichenberg. - Spay, Mainz. - v. Ohlmayer, I. L. Major, Bara. - Erstetig, Gbrz. - Rant, Oberspörker, Ebernstein. Kaiser von Oesterreich. Burnik, Rassenfuß. - Uedel, I. L. Beamter, Loitsch. - Smrekar, Graz. - Elsbacher, Saisnitz. Bairischer Hof. Petris, Laibach. - Stof, Mannsburg. - Kaucic, Obertraun. Köhren. Simon sammt Frau, Graz. - Martelli, Reis, Dresden. - Schleicher, Bel., Oberösterreich. - Stern Maria, Böckermarkt.

Verstorbene.

Den 10. Dezember. Johann Laude, Färbergeselle, 32 J., Kirchengasse Nr. 19, Gehirnschlagfluß. - Maria Ambrosic, Magd, 70 J., Polanastraße Nr. 13, Lungenentzündung.

Gedentafel

über die am 14. Dezember 1877 stattfindenden Recitationen.

3. Feilb., Meranische Real., Smerje, BG. Feilstriz. - 3. Feilb., Sircelsche Real., Obersemon, BG. Feilstriz. - 3. Feilb., Rozanc'sche Real., Birkniz, BG. Loitsch. - 3. Feilb., Lenass'sche Real., Kirchdorf, BG. Loitsch. - 3. Feilb., Wilnetic'sche Real., Dobropole, BG. Feilstriz. - 3. Feilb., Miks'sche Real., Birkniz, BG. Loitsch. - 2. Feilb., Stabon'sche Real., Gotsche, BG. Wippach. - 3. Feilb., Rete'sche Real., Verd., BG. Oberlaibach. - 3. Feilb., Pshibil'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg. - 3. Feilb., Bajnit'sche Real., Mütting, BG. Mütting. - 2. Feilb., Gregoric'sche Real., Andolschwert, BG. Andolschwert. - 2. Feilb., Bulovac'sche Real., Michelsdorf, BG. Tschernembl. - 2. Feilb., Koleska'sche Real., Vola, BG. Tschernembl. - 1. Feilb., Samja'sche Real., Schambije, BG. Feilstriz. - 1. Feilb., Godevar'sche Real., Birkniz, BG. Loitsch. - 1. Feilb., Wiege'sche Real., Brod, BG. Loitsch. - 1. Feilb., Grabor'sche Real., Smerje, BG. Feilstriz. - Reaff. 1. Feilb., Balaz'sche Real., Birkniz, BG. Loitsch. - Reaff. 3. Feilb., Milavc'sche Real., Oberplanina, BG. Loitsch. - 3. Feilb., Slave'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feilstriz. - 1. Feilb., Steri'sche Real., Topolz, BG. Feilstriz. - 1. Feilb., Mizevc'sche Real., Martintrib, BG. Loitsch. - 1. Feilb., Krajnc'sche Real., Dobec, BG. Loitsch. - 1. Feilb., Domovc'sche Real., Garischarenz, BG. Loitsch. - Reaff. 1. Feilb., Kramaric'sche Real., Bojansdorf, BG. Mütting. - 3. Feilb., Jura-jestic'sche Real., Dling, BG. Mütting. - 1. Feilb., Kobetic'sche Real., Berberze, BG. Tschernembl. - 1. Feilb., Zimmermann'sche Real., Rutschendorf, BG. Tschernembl. - Reaff. Piskur'scher Real., Bornschloß, BG. Tschernembl. 1. Feilb., Goturc'sche Real., Dolentse, BG. Tschernembl. - 1. Feilb., Madronic'sche Real., Schweinberg, BG. Tschernembl.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Zum drittenmale (ganz neu):

Familie Hörner.

Schwanz in drei Acten von Anton Anno.

Morgen bei aufgehobenem Abonnement (ungerader Tag):

Zum erstenmale (ganz neu):

Der Courier des Baren.

(Die Reise nach Sibirien).

Großartiges Ausstattungsspiel in 3 Acten und 11 Bildern, bearbeitet nach einem Romane Jules Verne's von E. Bruno.

Musik von G. Müller.

Telegramme.

Wien, 10. Dezember. Die "Politische Correspondenz" meldet aus Belgrad: Gestern ist im Militärlager zu Kragnjevac infolge Umtriebe der

Communisten und der Conservativen eine Meuterei ausgebrochen. Der Ministerrath beschloß energische Maßregeln und entsandte Truppen nach Kragnjevac.

Paris, 10. Dezember. Die republikanischen Blätter melden, daß Mac Mahon die weiteren Verhandlungen mit der Linken abgebrochen habe.

Bukarest, 10. Dezember. „Havas“-Meldung: Osman Pascha hat sich ergeben; Plewna ist im Besitze der russisch-rumänischen Armee.

Bukarest, 10. Dezember. „Agence Russe“ meldet: Osman Pascha hat sich nach lebhaftem Kampfe auf Gnade und Ungnade ergeben. Osman Pascha ist verwundet; die Türken sterben vor Hunger und Kälte. Bukarest ist besetzt.

Kölner Maskenfabrik

von Bernhard Richter, Köln, versendet franco Preis-Courant für 1878. (618) 4-1

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**. (490) 10-8

Pariser

Glas-Photographien (Kunst-Ausstellung).

Vom 9. bis 12. Dezember ist angeheftet:

XIV. Serie:

Belgien und Meeresansichten von Wales.

Zu sehen im Hause der Handels-Lehranstalt am Kaiser Josephsplatz Nr. 12.

Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 kr. (537) 39

Eine Partie Glasbilder ist zu verkaufen, auch einzeln.

Wiener Börse vom 10. Dezember.

Allgemeine Staats-schuld.	Gold	Ware	Gold	Ware
Papierrente	63-85	64-90	Nordwestbahn	108-50 107-—
Elberrente	67-15	67-20	Rudolfs-Bahn	116-50 117-—
Goldrente	74-80	74-85	Staatsbahn	261-— 261-50
Staatsloose, 1859	302-—	304-—	Styria	76-50 77-—
" 1854	109-25	109-50	Ung. Nordostbahn	110-— 110-50
" 1860	113-10	113-25		
" 1860 (St.)	123-25	1-3-75		
" 1864	135-50	136-75		
			Pfandbriefe.	
			Bodenkreditanstalt	
			in Gold	104-50 105-—
			in österr. Währ.	89-75 90-—
			Nationalbank	97-75 98-—
			Ungar. Bodencredit-	93-25 93-75
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	92-50 93-—
			Herb.-Nordb. i. Silber	106-— 106-50
			Franz.-Joseph-Bahn	85-50 85-75
			Galiz.-Karl-Ludwig-Bahn	100-50 101-—
			Def. Nordwest-Bahn	86-10 86-30
			Siebenbürger Bahn	85-— 85-75
			Staatsbahn, 1. Em.	152-50 153-—
			Styria	109-— 109-50
			Styria	91-10 91-30
			Actien v. Banken.	
			Creditanstalt f. B. u. G.	209-50 209-75
			Escompte-Ges., n. d.	—
			Nationalbank	805-— 807-—
			Actien v. Transport-Unternehmungen.	
			Nordb.-Bahn	113-50 114-—
			Donau-Dampfschiff-	844-— 846-—
			Elisabeth-Westbahn	159-— 159-50
			Ferdinand-Nordb.	194 194-5
			Franz.-Joseph-Bahn	127-5 127-75
			Galiz. Karl-Ludwig	247-50 248-—
			Lemberg-Gyemowiz	120-75 121-25
			Lloyd-Gesellschaft	386-— 3-8
			Prioritätsloose.	
			Creditanstalt	165-25 165-50
			Rudolfs-Eisenbahn	13-50 14-—
			Devisen.	
			London	119-35 119-45
			Geldsorten.	
			Dufaten	6-65 6-6
			100 Francs	9-57 9-58
			100 b. Reichsmark	59-05 59-10
			Silber	106-25 106-35

Telegrafischer Kursbericht

am 11. Dezember.

Papier-Rente 63 90. — Silber-Rente 67 10. — Gold-Rente 74 65. — 1860er Staats-Anleihen 113 —. — Bank-actien 805. — Creditactien 209 75. — London 119 40. — Silber 105 70. — R. t. Münzdukaten 5 65. — 20-Francs Stücke 9 56 1/2. — 100 Reichsmark 58 95.